

BÄCKERZEITUNG

Offizielles Organ
des Verbandes der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands
(Sitz Hamburg), Gr. Neumarkt 28, I.
Erscheint jede Woche Sonnabends.

Offizielles Organ
der Central-Kranken- und Sterbe-Kasse der Bäcker u. Berufsgenossen Deutschlands
(Sitz Dresden), Allengasse 12.
Postzeitungsliste Nr. 1787a.

Wegen des Verbandstages erscheint Nr. 15 d. Bl. nicht am 13., sondern erst am 20. April. Wir machen deshalb die Schriftführer und sonstigen Einsender von Bekanntmachungen schon jetzt darauf aufmerksam, damit sie die für Nr. 15 bestimmten Einsendungen bereits für Nr. 14 schicken können. Redaktionschluss ist wie immer am Mittwoch, also für Nr. 14 der 3. April. Die Redaktion.

Pfennigfuchserel!

Selt Monaten ein Fellschen und Handeln in unserer Organisation um ein paar Pfennige wöchentlichen Beitrag und dies wird betrieben mit einer Zähigkeit, welche wahrhaftig einer besseren Sache würdig wäre! Diese Pfennigfuchserel, wie sie genannt werden kann, sie hat den Verband und dessen Mitgliedschaften bis in die tiefsten Tiefen erschüttert und zerschlagen in dem entlegensten Städtchen, wo sich ein paar Einzelmitglieder des Verbandes versammeln. Nicht um die Einführung der Arbeitslosenunterstützung und der anderen vorgeschlagenen Unterstützungsweize dreht sich der Streit in Wirklichkeit, bewahre, prinzipielle Gegner derselben giebt es gar nicht in unserem Verband, sondern alle sind davon überzeugt, daß die gedachten Unterstützungsrichtungen sehr schön und zweckdienlich sind, sondern der Streit dreht sich jetzt darum:

Wollen oder können unsere Mitglieder wie überhaupt unsere Kollegen — denn sie alle wollen wir noch als Mitglieder in den Verband bekommen — die erforderlichen 16 Pfg. pro Woche Beitrag mehr leisten oder nicht! Ungeregt haben den Gedanken eine Anzahl beherzte, für rüstigen Fortschritt in unserer Organisation begeisterte Mitglieder, die sich sagen, wir wollen aufräumen mit der kolossalen Inflation in den Reihen unserer Mitglieder, indem wir ihnen materielle Vorteile bieten und wir wollen ferner die ständige Leere unserer Kassen beseitigen, wollen durch erhöhte Beiträge einen Fonds schaffen, mit dem unsere Verwaltungsbeamten im Stande sind, nicht nur in ruhigen Zeiten zur Noth das Verbandschiff über Wasser halten zu können, sondern auch kritischen Perioden ruhig entgegenstehen zu können und nicht gleich bei jeder unbedeutenden Lohnbewegung oder notwendiger energischer Agitation mit Extrabeiträgen kommen zu müssen.

Aber da kommen sofort die Zaubanten, die nichts wagen und infolge dessen auch nie etwas gewinnen können, und rufen Jeter und Wordio, weil der vorgeschlagene „Sprung“ ihnen viel zu groß erscheint, weil „Unmögliches“ von den Mitgliedern verlangt werden soll u. s. w.

Unwillkürlich kam uns da der wehmüthige Vers des Bergarbeiter-Dichters, den dieser 1895 am Sterbebette des einstmalig so starken Bergarbeiter-Verbandes gesungen, in den Sinn, der da lautet:

„Sie sitzen über das Klassenbuch gebeugt
und zählen die Summen
Und rechnen und rechnen den ganzen Tag
bis ihnen die Schädel brummen.
Es will zum gedeihlichen Abschluß nicht
die Rechnerei auskommen:
Ausgaben waren zu viele da, zu wenig
ist eingekommen.“

Und fürwahr, diese Worte treffen das Nichtigste, es ist das die Signatur unseres Verbandes, nur mit dem Unterschied, daß derselbe jetzt nicht im Sterben liegt, sondern frisches, reges Leben in allen seinen Gliedern pulst!

Aber den Verband auch finanziell auf gesunder Basis aufzubauen, daran mangelte es bisher.

Wohl haben wir mit unsern geringen Beiträgen schon Großes, früher schier unmöglich Gehaltenes in der Agitation und bei den Lohnbewegungen und Streiks der letzten Jahre erreicht. Wir sind zur Noth mit den Beiträgen und erforderlich gewordenen Streikbeiträgen (zusammen durchschnittlich 24 Pfg. pro Woche und Mitglied Beitrag) auszukommen. Zur Noth! Denn fragt die leitenden

Personen, in welcher Selbstkalamität wir manchmal gesteckt haben, die keiner dieser Leute Lust hat, noch einmal wieder durchzumachen. Aber vergeht nicht, daß mit Ausnahme des Hamburger Streiks 1898 unsre folgenden Streiks nur wenige Wochen oder gar nur einige Tage gewährt haben! Nießiges Glück haben wir bei diesen Streiks und Lohnbewegungen gehabt und hatten nicht nöthig, gewaltige Summen für Streikunterstützung auszugeben. Wird das immer so gehen? Werden wir immer so glücklich operiren? Nein! Es werden große Kämpfe von langer Dauer kommen, welche bedeutend größere Summen erfordern, und die zu beschaffen, ist man nicht in der Lage, wenn der Kampf schon tobt, sondern es muß für alle Zeiten ein Fonds geschaffen werden, mit dem der Verband arbeiten kann, auch schon deshalb, um die fortwährende Unruhe durch lästige Extrabeiträge zu beseitigen und die Verwaltung der Kassengeschäfte in den Mitgliedschaften wie der Hauptkasse zu vereinfachen.

Man hat also einmal, beschließt die Erhöhung der wöchentlichen Beiträge um 16 Pfg. (jetzt also einen Wochenbeitrag von 40 Pfg. jezt und führt die Arbeitslosen- und Krankenunterstützung ein. Dann, das kann vorher gesagt werden, giebt es auf Jahre hinaus eine ruhige Entwicklung des Verbandes ohne Extrabeiträge und ohne kostspielige Verwaltungsneuerungen, die wir noch bisher nach jedem Verbandstage gehabt haben und auch in Zukunft haben werden, wenn diese Einrichtungen nicht beschlossen werden, denn die dann nöthige Beitragserhöhung auf 30 Pfg. (ohne die Unterstützungsweize) pro Woche wäre bloß Flickwerk, weil nach 2 Jahren die Anträge auf Einführung der Unterstützungsweize und mit ihnen als notwendiges Uebel die schier endlose Debatte — welche dem Verbands bis jetzt gerade Mt. 700 für Beilagen zum Fachorgan gekostet hat — sicher wiederkommen. Sie kommen immer wieder und diese Unterstützungsweize werden auch schließlich in unserem Verband eingeführt werden, denn die Zahl der Befürworter derselben wird von Tag zu Tag größer.

Das ganze Werden unseres Verbandes hat gezeigt, daß eine Erhöhung der Beiträge keineswegs eine Hemmung, sondern ein schnelleres Fortschreiten in der Entwicklung desselben bedeutet. Unter ungünstigen Verhältnissen, mit einer Verdoppelung der Beiträge wurde 1895 von wenigen hergabrten Kollegen die Reorganisation des Verbandes vorgenommen und seit jener Zeit hat sich in jeder zweijährigen Geschäftsperiode die Mitgliederzahl um 75 bis 100 Prozent vermehrt, trotzdem inzwischen noch dreimal direkt oder indirekt durch Extra- und Streikbeiträge der laufende Beitrag erhöht wurde. Hat solche ruhige, sichere Entwicklung unser Verband bei den 30 Pfg. monatlichen Beiträgen vor 1895 aufzuweisen? Nein!

Niedere Beiträge haben deutsche Arbeiterorganisationen niemals groß gemacht. Hier ein paar Beispiele. Schon Dr. B. v. Schweizer gründete Ende der sechziger Jahre Vereine, ausschließlich dem Kampf gewidmet, mit niedrigen Beiträgen, diese sollten die Massen anlocken; die Masse, die Zahl der Organisirten sollte den Unternehmern imponiren, „der eberne Tritt der Arbeiterbataillone“ sollte den Lohnsklaven günstigere Lohn- und Arbeitsbedingungen ertrogen. Der „Allgemeine Arbeiterbund“ nahm in der That einen raschen Aufschwung, er zählte bereits im Jahre 1869 35000 Mitglieder. Die einzelnen Organisationen wurden in zahllose Kämpfe verwickelt, die sich in ziemlich unwüthiger Form abspielten, die Arbeiter mußten fast überall die Waffen strecken, weil man nicht für ausreichende Unterstützung gesorgt hatte. Bei den niedrigen Beiträgen war eine längere Unterstützung trotz ausgedehnter, freiwilliger Sammlungen nicht möglich. Die Unternehmer ließen sich nicht durch schöne und begeisterte Reden in die Flucht schlagen, sie hatten eine sehr wirksame Waffe gegen die Arbeiter, die Hungerpeitsche, wogegen Dr. B. v. Schweizer keine Vorkehrungen getroffen hatte. Die von Schweizer organisirten Verbände gerieten schnell in Verfall, 1871 zählte der „Allgemeine Arbeiterbund“ nur

noch 4257 Mitglieder. Was vor über 30 Jahren unmöglich war, glaubt man das heute durchsetzen zu können? In einer Zeit, wo die Unternehmer viel besser organisiert sind als die Arbeiter?

Die gleichen Erfahrungen hat man Anfang der neunziger Jahre auch in der deutschen Bergarbeiterbewegung gemacht. Um große Massen heranzuziehen, hatte man auch hier die Theorie von der Zugkraft der niedrigen Beiträge in die Praxis umgesetzt und binnen wenigen Jahren ein klägliches Fiasko gemacht. Die Beitragshöhe betrug 30 Pfg. pro Monat und die Mitgliederzahl im Jahre 1890 56000. Im Jahre 1895 betrug die Mitgliederzahl des alten Bergarbeiterverbandes trotz lebhafter Agitation und trotz oder vielmehr in Folge der niedrigen Beiträge nur mehr 8000. Der Bergarbeiterverband war, einst 56000 Mitglieder zählend, in 5 Jahren am Rande des Bankrotts angelangt. Aus dieser Zeit datiren die Verse des Rämblers, die wir oben anführten. Aus ihnen geht hervor, wie einer der besten, eifrigsten und ausdauerndsten Kämpfer haß der niedrigen Beiträge an der

Wohl hat sich der Bergarbeiterverband heute erholt, er hat aber auch mit den niedrigen Beiträgen gründlich aufgeräumt. Bestige Kämpfe tobten lange Zeit unter den Verbandsmitgliedern selbst, bis es endlich gelang, mit dem verderblichen System aufzuräumen. Gen. Que, der Redakteur der Bergarbeiterzeitung, schreibt darüber: „Was seit Gründung des Verbandes veräumt, sollte mit einem Schläge eingeholt werden. Alle die Argumente, mit denen die älteren festgesetzten Gewerkschaften nicht mehr bebelligt werden, die mußten die Delegirten über sich ergehen lassen. Es zeigte sich, welche große Fehler bei der Verbandsgründung gemacht worden waren. Die Organisation war aufgefakt worden als eine vorübergehende Erscheinung, als Eintagsfliege, die man deshalb nicht mit guter Rüstung zu versehen brauchte. Das rächte sich in der schwersten Weise, man wollte gerne eine gute Kampforganisation haben, aber daß hierzu mindestens ein dreimal so hoher Beitrag nöthig war, das sah man erst jetzt ein.“

Das dürfte als Mene Tekel für Deutschlands Gewerkschaften genügen; wenn nicht, sind wir gern bereit, noch mit einem reichlichen Dugend ähnlicher Fälle aufzuwarten.

Genau dieselben Erfahrungen hat man in den englischen Gewerkschaften gemacht. Bei Sidm. Webb, Geschichte der britischen Trades-Unions, sind Tausende von Beispielen darüber nachzulesen. So hat der heute berühmte Maschinenbauerverband im Anfang seines Daseins sich mit recht niedrigen Beiträgen begnügt und ist dabei auf seinen grünen Zweig gekommen, sein Aufblühen datirt erst von der Zeit, als beschlossen wurde, pro Woche einen Schilling = 1 Mark Beitrag zu erheben. Seit dieser Zeit ist der Maschinenbauerverband zu einer der ersten Mustergewerkschaften geworden. So lehrt uns die Geschichte. Und die Lehren der Geschichte zu beherzigen, hat noch niemand Schaden gebracht.

In den deutschen Gewerkschaften bewegen sich die Beiträge in langsam aufsteigender Linie, der Bericht der Generalkommission über die deutschen Gewerkschaften vom Jahre 1899 besagt uns darüber folgendes:

Im Jahre 1899 schwankten die Beiträge von 1,10 M. per Woche bei den Buchdruckern bis zu 9 Pfg. per Woche bei den Bergarbeitern. Von 1891—1899 wurden die Beiträge in fast allen Gewerkschaften erhöht, in einzelnen haben sie sich verdoppelt. Die gleiche Beitragshöhe von 1891 weisen im Jahre 1899 nur die Gutmacher (30—45 Pfg.) die Tabakarbeiter (10—20 Pfg.) und die Textilarbeiter (10 Pfg.) auf. Bei der letzteren Gewerkschaft ist jedoch im Jahre 1900 der Beitrag von 10 auf 20 Pfg. pro Woche erhöht worden. Deutlich kommt die Erhöhung der Beiträge in den Gewerkschaften zum Ausdruck, wenn in Vergleich gestellt wird, wie groß die Zahl und der Prozentsatz der Gewerkschaften ist, die einen Beitrag von 20 oder

15 und 20 Wfg. pro Woche in den einzelnen Jahren von 1891-1899 hatten. Dieser Vergleich ist in der nachstehenden Tabelle gemacht worden.

Jahr	Die Beitrags-höhe ist ange-geben für Or-ganisationen.	Davon hatten einen Beitrag von		unter 20 Wfg.	
		Sahl	in Proz.	Sahl	in Proz.
1891	36	14	39	29	80
1892	39	11	28	29	74
1893	43	12	28	30	70
1894	41	18	50	28	60
1895	43	9	21	24	54
1896	44	10	23	23	52
1897	52	9	17	22	42
1898	55	8	15	17	31
1899	55	6	11	15	27

Es ergibt sich hieraus die erfreuliche Thatsache, daß im Jahre 1899 nur noch 11 Prozent der Gewerkschaften einen Beitrag von unter 15 Wfg. und nur 27 Prozent einen Beitrag von unter 20 Wfg. pro Woche hatten, während 1891 der Prozentsatz sich auf 39 resp. 80 betrug. Die fortgesetzte Propaganda, welche seitens der General-Kommission im Allgemeinen und deren Vertreter auf den Generalversammlungen der einzelnen Gewerkschaften für Erhöhung der Beiträge betrieben wurde, sowie das energische Eintreten einzelner Verbandsvorstände für die Beitragserhöhung hat, wie dies Ergebnis zeigt, erfolgreich gewirkt. Die Schwärmer für niedrige Beiträge sind in den Gewerkschaften so ziemlich ausgerottet. (Sonder noch nicht ganz. D. R.) Es wird an den Vorständen der Gewerkschaften, welche heute noch geringe Beiträge haben, liegt, auch hier die im Interesse der gesamten Gewerkschaftsbewegung notwendige Regelung durchzuführen.

Die Besürchtungen, welche die Gegner von Beitragserhöhungen ausgesprochen haben, sind durch Thatsachen widerlegt. Daß die Beitragserhöhung einen Verlust der Mitglieder bringen würde, ist von den Freunden der Beiträge stets energisch bestritten worden. Die Gewerkschaftsstatistik weist aus, daß dies mit vollem Rechte gesehen ist. Nicht eine einzige der Gewerkschaften, welche seit dem Jahre 1895 ihre Beiträge erhöht haben, hat einen Verlust an Mitgliedern zu verzeichnen, sondern alle weisen einen Zuwachs an Mitgliedern auf. Dieser Zuwachs beträgt bei 13 der in Frage kommenden 30 Organisationen mehr als 100 Prozent.

Wir können dem Organ der österreichischen Bekleidungsarbeiter garnicht so ganz Unrecht geben, wenn es über die Besürworter niedriger Beiträge schreibt:

„Aber dieselben Arbeiter, welche für allen möglichen Mord und Unfug ihr schwer verdientes Geld opfern, welche sich vielleicht für theures Geld einen Singvogel, eine Kaffetaube oder einen Hund kaufen, die ihr Geld am Spielisch oder in der Kneipe lassen, dieselben Leute können am meisten klagen und lamentieren, daß sie den Beitrag zur Gewerkschaft nicht erschwingen und kein Arbeitsblatt abonnieren können. Sie haben eben für alles Anderes eher einen Heller übrig, als für Zwecke der Gemeinamkeit, die ihnen das Opfer in anderer Form vielleicht hundertfach wieder zurückgibt. Für einen augenblicklichen und oft sehr zweifelhaften Genuß sind sie im Stande, ihr Leben zu geben und wenden alles an, dessen theilhaftig zu werden. Lieber soll der Wagen knurren, als irgend einen bürgerlichen Schmid-Schnad nicht mitmachen zu dürfen; aber für gewerkschaftliche Zwecke ist ihnen das geringste Opfer schon zu groß, da fehlt auch die geringste Opferfreude.“

Das dürfte auch bezüglich so mancher anderer Kolle, nicht ganz unzutreffend sein!

Wir wollen vorwärts. Darüber sind wir uns alle einig. Wenn wir aber vorwärts wollen, wenn unsere Organisation zum Kampfe gerüstet, wenn sie gestärkt und ausgehant werden soll, dann müssen wir auch bezüglich der Beitragshöhe die nötigen Konsequenzen ziehen. oder nicht? Hic Rhodus, hic salta!

Zum nächsten Verbandstage.

Zu guter Letzt erlaube auch ich mir einige Worte zum viel umritteneren Punkt unserer kommenden Generalversammlung. Gewiß werden Besürworter wie Gegner schon längst erwartet haben, ob denn keiner, der praktische Erfahrungen besitzt, etwas hören laßt. Nun sage ich, daß ich es nicht mehr nötig habe, hier alle Gründe nochmals darzulegen, sondern füge mich vor allem daran, daß bis jetzt noch keine 3 Kollegen als entzogene Gegner sich hören haben lassen. Alle insgesam sind prinzipiell damit einverstanden, sie fürchten sich aber, die Bombe in die Hand zu nehmen und die Explosion zu provozieren, die darin enthalten ist, zu studieren. In München haben aber mit dieser Bombe schon sehr angefangen, uns vertraut zu machen. Wir haben aber gesehen, daß der Inhalt nur nutzlos ist für die Organisation, denn das steht fest, wenn man die Besürwortungen den Kollegen sagen kann, daß sie auch in Reichthallen bei eintretender Arbeitslosigkeit eine Unterstützung bekommen, dann werden dieselben eher zur Aufnahme zu haben sein, als ohne materielle Vortheile. Ganz richtig hat schon ein Kollege angeführt, daß die erste Frage des Indifferenten ist, was bekommt ich vom Verband? Wohl werden dann Stimmen laut werden, daß man auf solche Mitglieder, welche nur aus oberflächlichem Zweck beim Verband sind, verzichten sollte; die Sache wird aber anders, wenn in der Mitgliedschaft für die nötige Aufklärung gesorgt wird, denn auch diese Kollegen werden dann richtig und bewusste Mitglieder. In dieser Weise aufklärend gewirkt wurde, möchte ich bezweifeln, denn wenn die künftigen Kollegen den Mitgliedern gesagt hätten, daß

mit den jetzigen Beiträgen in Zukunft nicht mehr auszukommen ist, (siehe Abrechnung) daß unbedingt der Beitrag auf 1 Wfg. erhöht werden muß, denn auch die Extrabeiträge können sich auf die Länge der Zeit nicht mehr halten, denn die Mitglieder bezahlen viel lieber einen beständigen Beitrag, als bald mehr und bald weniger. Wenn dann weiter den Mitgliedern erklärt worden wäre, was eine Gewerkschaft mit hohen und niedrigen Beiträgen leisten kann, so würden nicht derartige Freireiereien vorliegen.

Dann will ich jetzt die verschiedenen Gründe, welche gegen die Einführung angeführt wurden, näher untersuchen. Als Gründe sind angeführt: Verträubtheit, das Verlorenwerden des Kampfescharakters, ungenügende Kenntnisse und die Unkenntnis verschiedener junger Mitglieder (resp. Vorstandsmitglieder). Wie die meisten Gegner prinzipiell dafür sind, aber glauben, daß es verfrüht ist, will ich nun gleich ein Beispiel anführen. Sie alle erkennen die Arbeitslosen-Unterstützung als ungenügend an, trauen sich aber nicht, dieselbe einzuführen, weil eventuell Fehler damit gemacht werden können. Wenn nun ein Fabrikbesitzer eine neue technische Maschine nicht einführen würde, weil die Arbeiter nicht berrant sind damit, oder eventuell Fehler machen könnten, dann würde manche Fabrik heute nicht mehr stehen. Betreffs des Kampfescharakters sei erwähnt, daß die Münchener Mitgliedschaft denselben nicht verloren. (Siehe Streit 1899.) Thatsache ist, daß der damalige Arbeitslosenunterstützung 3000 Mk. betragen und uns sehr gute Dienste damals geleistet hat. Auch jetzt hat die Mitgliedschaft München bei einem Beitrag von 1.20 Wfg. pro Monat in einem Jahr und 3 Monaten 1200 Mk. wieder als Fond in der Sparkasse hinterlegt. Wie nun schon ausgeführt wurde, ist ja der Kasienbestand das Barometer einer Gewerkschaft. Also wird der Kampfescharakter eher gesteigert, als daß derselbe verloren geht. Betreffs der Kontrolle wird es ebenso gut wie bei einem Krankenverein gehen, und haben wir hier auch schon kommissierte Fälle gehabt, welche natürlich mit Sorgfalt und Umsicht behandelt werden müssen.

Was des weiteren anbelangt, daß die Kollegen in den jüngeren Mitgliedschaften nicht die nötigen Kenntnisse besitzen, um nach den Paragrafen zu handeln, so stelle ich mich nicht auf den Standpunkt, daß es nicht gehen kann, sondern daß man alles machen kann, wenn der Wille einigermaßen vorhanden ist. Die Gründe alle zusammen sind für mich nicht maßgebend, um sagen zu müssen, es geht nicht, wie ohne Gedanken viele bis jetzt gesagt haben, sondern ich sage mir, hier muß der Hebel angelegt werden, wenn etwas Ersprießliches in den nächsten Jahren geleistet werden soll. Wir wollen doch den Beispielen der Innungskollegen nicht folgen, welche sagen, ja, es war vor 50 Jahren so, warum soll's jetzt anders werden? Wir müssen uns doch unbedingt sagen, was wir bis jetzt nicht haben leisten können, müßten wir in Zukunft lernen! Was dann noch angeführt wurde wegen der Leistungsfähigkeit der Mitglieder, möge Folgendes dienen: Fragen Sie einen Kollegen, ob er lieber 1 Wfg. Beitrag bezahlen will ohne Unterstützung, oder 1.20 Wfg. mit Unterstützung; ich denke, daß sich da die meisten Kollegen für Letzteres entscheiden. Nun wäre mein Vorschlag folgender, welcher wohl auch bei nächster Ueberlegung acceptabel wäre: daß man von 80 Wfg. gleich auf 2 Wfg. nicht hinauf kann, weiß ich ebenfalls, aber ein Wochenbeitrag von 30-35 Wfg. würde wohl bei ausgebildeten Unterstützungsverhältnissen keine besondere Leistung sein. Nun denke ich, wollen wir schließlich klein anfangen und groß aufhören. Wir haben auch hier klein angefangen und werden ganz bestimmt, wenn im Verband die Arbeitslosen-Unterstützung nicht eingeführt wird, pro Tag 6 Wochen lang eine Mark geben. Also fangen wir klein an und geben wir schließlich bei einem Wochenbeitrag von 30 Wfg. nach einem Jahr Mitgliedschaft 50 Wfg., nach 2 Jahren 75 Wfg. u. s. w. Auch müßte den älteren Kollegen, welche in ständiger Stelle sind, in Form einer Krankenunterstützung nach 3-4jähriger Mitgliedschaft die A.-U. zu Gute kommen. Zum Schluß möchte ich nun die Delegierten und Vorstände der Mitgliedschaften ersuchen, diesen Vorschlag zu diskutieren, dann können wesentlich die Debatten verkürzt werden.

..... 2. - München.

Nachtrag.

Auf die Ausführungen des Kollegen ?? in No. 11 will ich nur erwidern, daß derselbe mit den inneren Verhältnissen der Münchener Mitgliedschaft wenig vertraut ist. Auch hat derselbe Behauptungen aufgestellt, welche falsch vorhanden werden können. Wenn er gar so gut die Verhältnisse kennt, dann sollte er das Streitjahr ganz beiseite lassen, dies wäre viel besser gewesen, auch den Vorwurf, den er indirekt dem Eintauscher gemacht hat, soll er für sich behalten und soll nur ja schauen, daß dort, wo er sich befindet, in diesem Jahre die Hälfte der vorjährigen Münchener Beiträge abgelehrt werden. Die Münchener Kollegen haben bei der letzten Mitgliederversammlung gerade das Gegenteil gezeigt, was der Kollege ?? angeführt hat; von 200 Unterstützten haben 2 bis 3 Kollegen gegen die Arbeitslosenunterstützung gestimmt. Solche Sachen zu schreiben, ohne sie genau zu wissen, ist eben ein Unfug, denn schreiben: „Ein sehr großer Theil möchte die Arbeitslosenunterstützung wieder los sein“, kann höchstens nur auf ein paar Kollegen zutreffend sein, welche glauben, in lebenslänglichen Stellungen zu sein. So viel ist sicher, daß in München die A.-U. bleibt, trotz verführerischen Ausführungen.

D. D.

Der Kollege Stubbe scheint den beiden Vertretern der Grobbäder-Mitgliedschaft nicht allzu viel Vertrauen zu haben, nach Mainz zu geben, da derselbe in No. 11 d. W. ein so warmen Appell an alle Delegierten richtete, den Frankfurter Antrag (in jeder Stadt nur eine Mitgliedschaft) pure abzulehnen, da Kollege Stubbe die Behauptung hegt, daß derselbe schon angenommen wurde. Der Kollege Stubbe meinte auf der letzten Mitgliederversammlung, die Frankfurter Kollegen hätten wohl weiter nichts zu thun, als solche unnützen Anträge zu stellen: doch mir scheint es, daß es ein wichtiger Punkt ist. Wenn aus Gründen mancherlei Art der Frankfurter Antrag 1899 nicht angenommen ist, so werden diese Gründe jetzt nicht mehr stichhaltig sein und im Interesse der Allgemeinheit wäre es nur zu wünschen, beide Mitgliedschaften zu verschmelzen. Nicht nur in unserer Gewerkschaft, sondern auch in anderen Berufen muß es Bestrebungen erregen, daß sich in einer Stadt zwei Gesellschaften befinden, gewiß ein Fall, welcher in der modernen Arbeiterbewegung einzig darsieht.

Stülte der Frankfurter Antrag angenommen werden.

so halte ich es jedoch für selbstredend, denselben so zu fassen, daß die Grobbäder eine Abtheilung für sich bilden, wie es ja auch in anderen Berufen der Fall ist, denn die Arbeitsteilung und Leistung zwischen Grob- und Feinbädern hier am Platze ist zu verschieden, wie der Kollege Stubbe schon angeführt hat und welches ja auch unsere Vertreter genügend ausführen werden.

Nun zu der Hauptsache. Die Meinung des Kollegen Stubbe über Beschlüsse der Generalversammlung verdient wahrlich etwas niedriger gehängt zu werden. Wenn Kollege Stubbe denkt, sich so einfach über gefasste Beschlüsse hinwegzusetzen, wie er es in der letzten Versammlung ausgeführt hat, so kann man wohl denken: „Aund, was sprichst du?“, da noch dazu in der Diskussion ein Vorstandsmitglied erklärte, der Kollege St. wäre in dieser Sache nicht erst zu nehmen und Kollege St. später selbst erklärte, es wären nur Schreckschüsse gewesen, welche er losgelassen. Da ich nun schwarz auf weiß denselben Widsinn vor mir habe, so halte ich die Sache doch für bedenklich, denn was ich schwarz auf weiß besitze, soll ich getrost nach Hause tragen können, und darum kann man nicht mehr von Schreckschüssen sprechen. Wenn in einer Versammlung ein unüberlegtes Wort gesprochen wird, so ist es zu verzeihen, etwas anderes ist es mit einem geschriebenen Worte.

Ich habe die Ueberzeugung, daß die Hamburger Grobbäder mit ihrem gesunden Auffassungssinn, welchen dieselben noch immer bewiesen haben, sich nicht von einzelnen Nadelköpfen mit verschrobenen Ansichten werden behörden lassen. Denn Aeußerungen des Kollegen St., eine Lokalorganisation oder einen Grobbäder-Verband für die nördlichen Provinzen zu gründen u.s.v., solche Aeußerungen sind verschrob. zu nennen.

Wenn der Kollege St. das Zeug in sich fühlt, zu organisiren, so ist demselben ein weites Feld geboten, gerade in Schleswig-Holstein und Mecklenburg; möge derselbe dort zum Nutzen der Zentralorganisation wirksam arbeiten. Für die beiden Vertreter ihrer Mitgliedschaft hat derselbe auf jeden Fall nicht gut vorgearbeitet.

Mit wenigen Worten will ich auch den von St. erwähnten Antrag der Altonaer Mitgliedschaft streifen. Wenn ich auch in der modernen Gewerkschaftsbewegung kein Freund der Grenzsteine bin und nicht mit einstimme: „Die Preußen, die Hamburg“, so meine ich aber doch, daß, wo in einer Stadt ein Gewerkschaftskartell besteht, es die vornehmste Pflicht der in dem Orte beschäftigten Arbeiter sein muß, dasselbe finanziell so zu unterstützen, daß die Institute, welche zum Wohle der arbeitenden Klassen geschaffen sind, denselben auch erhalten bleiben. Darum in erster Linie hoffe ich, daß der Altonaer Antrag von der Generalversammlung angenommen wird, wie ja auch in der Februar-Versammlung im Jahre 1900 der Beschluß so gefaßt worden ist, daß die Kartell- und sonstigen Beiträge in Altona weiter zu bezahlen sind.

Es liege den Klamm des Blattes zu sehr in Anspruch nehmen, wollte ich alle Gründe gründlich erläutern, da der Delegierte von Altona dasselbe mündlich schon besser besorgen wird.

Ich schließe damit, daß die Beschlüsse der Generalversammlung strikte respektiert und ausgeführt werden müssen und auch ausgeführt werden; trotz alledem.

Wiehl-Altona.

Versammlungs-Berichte.

Lüneburg. Mitgliederversammlung vom 21. März bei Wöhl. Den Kartellbericht erstattete Kollege Klisch. Denselben von der vorletzten Sitzung Kollege Schnell. Aus demselben ist hervorzuhoben, daß die Delegierten unserer Organisation auf der Seite der Verbandsbuchdrucker stehen und auch dementsprechend bei den Kartellverhandlungen über den Konflikt der Leinziger Volkzeitung gestimmt haben. Zum 2. Punkt „Nächste Generalversammlung“ präzisirt der Vorsitzende Schnell in großen Umrissen seine Stellung: Einführung des Unterstützungswezens, wöchentliches Beitrags von 10 Wfg., Kilometergelder für Reise- und Umzugsunterstützung, Verbehalten der Gauemtheilung, vorrätigere Agitationsmittelbewilligung des Hauptverbandes u.s.v. Kollege A. Rose-Harburg tritt im Großen und Ganzen dem Vortredner bei und äußert sich ebenfalls in längeren Ausführungen zu der Tagesordnung der Generalversammlung. An der Debatte theilhaftig sich noch Kollege Klisch. Zum Schluß konstatiert der Vorsitzende, daß die Harburger und Lüneburger Mitglieder sich bezüglich der Hauptfragen in Uebereinstimmung befinden und dementsprechend auch ihre Vertretung in Mainz ausfallen wird. Im Weiteren äußert sich der Vorsitzende über die Praktiken der Lüneburger Wäckerinnung. Die Maßregelung des Kollegen S. beweist am besten, wie das harmonische Verhältnis und die Arbeiterfreundlichkeit der Herren beschaffen ist. Leider leistet der Mitgelle ihnen Helferdienste. Wol, aus Furcht, mit der Organisation zusammen zu gerathen, hat er den Ausschuß für das Lehrlingswesen in einer Bruderschaftsversammlung wählen lassen. Ganz 7 Mann haben sich hieran theilhaftig. Auch Kollege Rose-Harburg äußert sich zu dieser Angelegenheit. Nach Erledigung einiger interner Sachen wurde die leider schwach besuchte Versammlung geschlossen.

Solingen. Mitgliederversammlung vom 16. März bei S. Kirchner. Tagesordnung: Geschäftliches; Wahl eines Schriftführers und eines Kartelldelegierten; Stellungnahme zur Arbeitslosenunterstützung; Kartellbericht. Nach Erledigung des ersten Punktes wurde Kollege S. Waltrich zum Schriftführer und Kollege S. Schröder zum Kartelldelegierten gewählt. Bei der Debatte über die Arbeitslosenunterstützung sprachen sich sämtliche Redner gegen dieselbe aus. Ein Antrag, dem Verbandsdelegierten ein gebundenes Mandat mitzugeben, wurde abgelehnt. Nach Erledigung der anderen Punkte erfolgte Schluß der Versammlung.

Darmstadt. Mitgliederversammlung vom 19. März. Tagesordnung: 1. Erhebung der Beiträge; 2. Arbeitsvermittlung; 3. Wahl eines ersten und zweiten Schriftführers; 4. Arbeitslosen-Unterstützung. Nach Erledigung des ersten Punktes referierte Kollege Hluf über die Arbeitsvermittlung in unserem Berufe und machte den Kollegen klar, wie dieselbe ist und wie sie sein sollte. Ungehörter Beifall wurde dem Redner zu Theil. Als Schriftführer wurden die Kollegen Hluf und den ersten und zweiten zum zweiten gewählt. Ueber den vierten Punkt der Tagesordnung kam es zu einer regen Debatte zwischen den Kollegen Hluf, Zimmermann und Wendhaus. Hluf trat für Einführung der Unterstützung ein, die Anderen aber stark dagegen. Bei der darauf folgenden Abstimmung stimmte die Majorität der Versammlung gegen dieselbe. Ein Antrag Wendhaus Wahl von Be-

zirkulieren, wurde bis zur nächsten Versammlung verlagert.

Forst. Mitgliederversammlung vom 21. März. Anwesend sind 9 Mitglieder. Nach Einlassung der Beiträge wurde zur Wahl eines Delegierten zum Verbandstag geschritten. Es fand eine Stichwahl zwischen den Kollegen Bretschneider-Kollbus und Richter-Mizdorf statt. Kollege Bretschneider, welcher auf Ersuchen unseres Vorsitzenden erschienen war, sprach seine Meinung über den Verbandstag aus. Derselbe erhielt von 9 abgeordneten Stimmen 8 und Kollege Richter 1 Stimme. Alsdann erstattete Kollege Schubert den Kassenbericht und wurde derselbe vom Kollegen Bretschneider, welcher als Revisor fungierte, für richtig befunden. Unter „Verhandenes“ entspann sich eine recht lebhafteste Debatte. Wüßten die Forster Kollegen doch auch endlich einmal zu der Einsicht kommen, daß fortwährende Reibereien zu keinem Ziele führen können und daß es unter solchen Umständen dem Vertrauensmann oder dem Vorsitzenden sehr sauer gemacht wird, seines Amtes weiter zu walten. Wüßten also für fernherhin Reibereien unterbleiben, damit wir hier ebenfalls sagen können: Wir sind stark an Mitgliederzahl und sind einig.

Heilbronn. Am Dienstag den 22. März fand hier eine Mitgliederversammlung statt. Nachdem dieselbe eröffnet worden war, fand die Einlassung der Beiträge statt. Hierauf machte der Vorsitzende, Kollege Stiefel, der Versammlung die Mitteilung von seiner Amtsniederlegung, die sich infolge von Maßregelung und durch die Ausschließigkeit anderweitig Stellung zu erhalten, notwendig machte, und knüpfte daran die Mitteilung, daß er nach der Schweiz abzureisen gedenke. Wegen Mangels an einer geeigneten Person als Amtsnachfolger mußte die Vorstandswahl vertagt werden. Einzwölften wurde jedoch Kollege Whillip zum provisorischen Vorsitzenden gewählt. Der zweite Vorsitzende und der zweite Schriftführer sind ebenfalls abgereist, wodurch für die Befugung dieser Ämter eine Wahl vorgenommen werden muß. Beim Punkt Verchiedenes kam unser in Aussicht genommene Ausflug zur Sprache, derselbe wurde aber wegen der zur Zeit herrschenden Vorstandsstrife bis auf Weiteres verichoben. Kollege Stiefel ermahnte die wenigen anwesenden Mitglieder, treu zum Verbands zu halten, insbesondere aber legte er den gegenwärtigen Ausschuhmitglidern aus Herz, ihre Pflichten der Organisation gegenüber treu zu erfüllen. Nach einer herzlichen Verabschiedung, bei welcher jedoch dem Wunsche auf ein baldiges Wiedersehen Ausdruck gegeben worden war, wurde die Versammlung mit einem dreimaligen Hoch auf den Verband geschlossen.

Schwabhausen a. N. Am 14. März tagte im „Schwarzen Wälsch“ eine Mitgliederversammlung. Nach der Verlesung des Protokolls gab der Kollege Oderwald, da der stolze Bucher sein Amt als Kartelldelegierter niedergelegt hat, den Kartellbericht bekannt. Hierauf wurde Kollege Dechert einstimmig zum Vorsitzenden und Kollege Oderwald vorläufig zum Kartelldelegierten gewählt. Vertreters des Arbeitsnachweises wurde Kollege Bittsch wieder als Vermittler derselben gewählt. Derselbe nahm das Amt wieder an und versprach hierbei, seine Pflichten auch ferner stets erfüllen zu wollen.

Elneburg. Mitgliederversammlung vom 3. März. Ueber den zweiten Punkt der Tagesordnung sprach Kollege Klisch. Hauptächlich berührte er die Arbeitslosenunterstützung. Längere Arbeitslosigkeit in den Großstädten führe zur Verarmung; Sozialer und Sozialer würden die arbeitslosen Arbeiter. Dem steure die Arbeitslosenunterstützung. Auch höhere Löhne erziele die selbe eventuell, da die Kollegen dann sich weniger nach den schlechtbezahlten Stellen drängen würden. Ebenso würden sich bei vorkommenden Streiks die Streikbrecher verringern. Nicht zum wenigsten aber würde die neue Einrichtung dazu beitragen, dem Verbands neue Mitglieder zuzuführen. In Bezug auf die Art der Beiträge empfehle es sich, anstatt der Monatsmarken Wochenmarken einzuführen, da sich der Beitrag in der Form leichter eintreiben lassen würde. 30 Pfa. hätte der Vorstand vorgeschlagen, das sei zu wenig, auch 40 Pf. laugten kaum; wir könnten ja später mehr bezahlen. Das Geld, was wir jetzt für Todtenkassen und Versicherungsgesellschaften ausgeben, könnte zu gleichem Zwecke alles dem Verbands zufließen, auch sei der Anschluß an die Zentralkassentasse der Bäcker zu empfehlen. Der Buchdrucker Schlobohm bittet um das Wort und führt folgendes aus: „Wenn der Bäcker-Verband die Arbeitslosen-Unterstützung mit 40 Pfa. Wochenbeitrag einführe und wie vorgeschlagen 30 Pfa. an die Hauptkasse gesandt würden, während der Lokalkasse 5 Pfa. verbüßten und man 7000 Verbandsmitglieder und 1000 Arbeitslose (3/4 Pst.) und annimmt, daß von den 1000 Arbeitslosen 400 Arbeitslosenunterstützung beziehen, während 200 Arbeitslosenunterstützung beanspruchen wurden, ergibt sich, die Arbeitslosenunterstützung 10 Tage mit je 1 Mk. berechnet, folgendes Beispiel:
400 mal 90 mal 1 Mk. 36,000 Mk.
Für Umzugsgelder und Kranken-Unterstützung auszugeben 13,500 „
Die an die Hauptkasse gesandten Beiträge 49,500 Mk.
betragen 109,200 „
Für die Zeitung, Agitation usw. verbleiben demnach der Hauptkasse 59,700 „

Man sieht, schloß Redner, daß sich die Arbeitslosen-Unterstützung also leicht einführen läßt. Führen Sie für alte Mitglieder 26 Wochen, für neu eintretende 52 Wochen Statenzzeit ein, so werden Sie in wenigen Jahren anstatt 6-7000 Mitglieder 36,000 Mitglieder im Verbands haben. Kollege Wendel ist für die Arbeitslosenunterstützung, begt aber die Befürchtung, daß es viele unangenehme Elemente geben würde, die nur darauf ausgehen, die Kasse zu schädigen und denen gegenüber man nicht die nötige Kontrolle haben werde. Schlobohm und Klisch widerlegten ihm das; Schnell tritt für Kilometergelder ein. — Bei der Delegiertenwahl wurde Kollege Schnell einstimmig als Delegierter nach Mainz gewählt.

Elberfeld. Mitgliederversammlung vom 13. März. Zuerst erhielt ein Delegierter des Gewerkschaftsartikels das Wort. Derselbe unterbreitete den Kollegen, wie die Einigungsverhandlungen mit dem Brotfabrikanten Math. Dender abgelaufen waren; daraus ergab sich, daß Herr Dender eine kleine Lohnzulage anerkannte und an der Arbeitsordnung eine kleine, ganz unbedeutende Veränderung vornehmen wollte. Sodann verlas Kollege Schmidt einen Antrag, welcher in der Gewerkschaftskommission einstimmig angenommen wurde. Derselbe lautete: „Die heutige Sitzung der Gewerkschaftskommission erklärt die jetzt bestehende Arbeitsordnung bei Math. Dender als gegen die gute Sitte verstoßend, ist also ungesetzlich. Die Gewerkschaftskommission beauf-

tragt 2 Personen vom Kartell, mit einer Kommission der Bäcker bei Herrn Dender vorstellig zu werden, um eine Einigung zwischen beiden Parteien zu erzielen.“ Sodann erfolgte der Ausschluß der Kollegen Brothed, Dehnhard und Bewede, welche gegen § 8 des Verbandsstatuts verstoßen hatten. Im Punkt Verchiedenem wurde beschlossen, ein Flugblatt zu verbreiten. Kollege Juch brachte einen Antrag ein, welcher lautete: „Die heutige Mitgliederversammlung erucht das Gewerkschaftskartell in Sachen eines Flugblattes, ob das Kartell ein solches herausgeben und die Hälfte der Unkosten tragen, bezgl. die Verbreitung übernehmen will.“ Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. Zum Schluß wurden der Agitationskommission noch 15 Mk. bewilligt.

Wiesbaden. Am 19. März tagte unsere Mitgliederversammlung, welche nur mittelmäßig besucht war. Der Kassierer legte die Abrechnung vom letzten Langtranzchen vor, welche von den Revisoren geprüft und für richtig befunden wurde. Als erster Kassierer wurde Kollege Oppenländer gewählt. Als Kartelldelegierter wurde Simon Keibel gewählt, welcher versprach, seinen Posten besser zu versehen als die vorhergehenden. Zum Punkt Verchiedenes wurden wieder Klagen über den unregelmäßigen Arbeitsnachweis laut. Sodann bildete wieder die Arbeitslosenunterstützung den Hauptpunkt. Einige Kollegen sprachen sich dahin aus, daß die Einführung der Arbeitslosenunterstützung den Ruin des Verbandes bedeute; einige waren wieder anderer Ansicht, daß die Arbeitslosenunterstützung genehmigt werden solle mit der Bedingung, daß die Arbeitslosenunterstützung nicht vor dem 1. Januar 1902 ausbezahlt wird und die Agitationskommission in der Zeit mit allen zu Gebote stehenden Mitteln unterfützt wird; hat sich dann die Zahl der Mitglieder bis zum 25. Dezember um die Hälfte vermehrt, so kann die Arbeitslosenunterstützung eingeführt werden. Zulezt wurde es dahin gebracht, daß abgestimmt werden solle, wer für und wer gegen die Einführung der Arbeitslosenunterstützung ist. Das Resultat ergab, daß 12 gegen und 6 dafür stimmten; es beauftragt daher die Mitgliedschaft Wiesbaden ihren Delegierten, daß die Arbeitslosenunterstützung ganz von der Tagesordnung gestrichen wird. Sollte dieser Antrag nicht angenommen werden, so beauftragt der 34. Wahlkreis Offenbach-Wiesbaden ihren Delegierten, daß er dagegen stimmt.

Breslau. Eine sehr gut besuchte öffentliche Versammlung tagte am 19. März im „Königsgrund“. Dieselbe besetzte sich mit dem Ergebnisse der statistischen Erhebungen, sowie mit der Meisterversammlung vom 11. Dezember 1900 und mit der Frage, ob die Breslauer Bäcker sich nicht genug fühlen, in diesem Frühjahr noch mit Forderungen zur Beseitigung der schlimmsten Zustände und Regelung des Lohnes an die Innung heranzutreten. Kollege Kasting hatte das Meierat übernommen und kritisierte, von lebhaftem Beifall öfters unterbrochen, die Arbeits- und Lohnverhältnisse in Breslau. Besonders den Behauptungen der Meister in der in Frage kommenden Versammlung stellte Redner die Thatsachen gegenüber und betonte, daß die Breslauer Kollegen nicht schon längst Remedur geschaffen haben. Es sei nun aber die höchste Zeit, daß die Kollegen, die noch länger im Bäckergerwebe ihren Unterhalt zu suchen gedenken, jetzt thatkräftig ans Werk gehen. Auch die kolossale Lehrlingszucht, welche alle diese Hoffnungen zu vernichten drohe, müsse nun endlich mit allen gesetzlichen Mitteln bekämpft werden. Er (Redner) habe Freude empfunden über das Verständnis, welches die Kollegen für die Bestrebungen des Verbandes gezeigt haben und er zweifle nicht daran, daß auf diesem Wege bald etwas zu erringen sei, aber eins müsse er noch bemerken, wenn die Versammlung den Beschluß fasse, mit Forderungen an die Meister heranzutreten, dann genüge nicht das Verständnis, sondern dann müssen sich die Kollegen für mich dem Verbands anschließen und streng den Beschlüssen desselben Folge leisten, damit erst sei das Wort „Einigkeit“ besiegt. Dem 14stündigen Meierate folgte eine endlose Reihe von Diskussionen, Rednern, welche Mißstände über Mißstände ans Tageslicht förderten, so daß die in der Statistik enthaltenen bedeutend in den Schatten gestellt wurden. Als Spezialität davon sei nur eine bemerkt, wonach in einer Bäckerei ein Lehrling seine Bedürfnisse im Tischkaffe verrichtet habe und kurz darauf ein anderer das ausgebackene Brod aus dem Mangel an Streichwasser mit dem Wasser aus dem Tischkaffe gestrichen habe. Die überwachenden Beamten notierten alles, sodas demnächst wahrscheinlich Sturm in den Bäckereien herrscht und ein Regen von Strafen herniederzusen wird. Folgende Resolution und Anträge wurden einstimmig angenommen: „Die am 12. März 1901 tagende öffentliche Versammlung der Bäckergehilfen zu Breslau erklärt auf Grund ihrer statistischen Erhebungen, entzogen der von den Bäckern am 11. Dezember 1900 gefassten Resolution, daß im Bäckergerwebe Zustände bezüglich Reinlichkeit in den Bäckereien, sowie der Lage der Geilten und Lehrlinge eingetritten sind, welche die bestehenden Gesetze aufs Höchste verletzen und dringend der Abhilfe bedürfen. Die Versammlung beauftragt den Geilten-Ausschuß, in Gemeinschaft mit dem Verbands Forderungen bezüglich Lohnregulierung und Beseitigung der bestehenden Mißstände auszusprechen und selbige demnächst einer Versammlung zu unterbreiten. Ferner verpflichten sich die Versammelten, sämtlich dem Verbands beizutreten, um dann erforderlichenfalls eine Verbesserung ihrer Lage durch Arbeitseinstellung erzwingen zu können.“

Des weiteren wurde ein Antrag angenommen, nach dem auch eine Regelung im Lehrlingswesen gefordert werden soll. Ebenso ein solcher, nach dem sämtliche Angelegenheiten der Lohnbewegung nur in Mitglieder-Versammlungen geregelt werden sollen. Eine große Zahl neuer Mitglieder wurde aufgenommen und nach einem kräftigen Schlußwort des Referenten schloß mit einem brausenden Hoch die Versammlung um 7 1/2 Uhr.

Gewerkschaftliches.

Entscheidungen von Streitigkeiten zwischen Konsumvereinen und ihren Angestellten. Die in der am 13. Januar d. S. stattgefundenen Konferenz sächsischer Konsumvereine gewählte Kommission hatte den Antrag erhalten, Vorschläge zur Bildung eines Schiedsgerichtes, zur Schlichtung von Streitigkeiten zwischen den Angestellten und den Verwaltungen der Konsumvereine zu machen. Die Bechlusfassung über die Bildung des Schiedsgerichtes soll in der am 24. März stattfindenden Versammlung sächsischer Konsumvereine erfolgen. Die Kommission unterbreitet deshalb den Vereinen ihre Vorschläge zur Diskussion. 1. Das Schiedsgericht

sich zusammen aus zwei Vorstands- und zwei Ausschussmitgliedern seitens der Konsumvereine und vier Personen aus den Reihen des angestellten Personals. Die Beisitzer seitens des Personals müssen der Branche angehören, welcher der Angestellte angehört, um den es sich in dem Streitfalle handelt; z. B. handelt es sich um einen Lagerhalter, so müssen 4 Lagerhalter als Beisitzer fungieren, um einen Kartellhelfer als Beisitzer eine Verkäuferin 4 Verkäuferinnen u. s. w. Das Personal kann seine Vertreter für ständig, d. h. für längere Dauer sowohl als auch für jeden einzelnen Fall ernennen. 2. Das Schiedsgericht tagt unter dem Vorsitz eines unparteiischen Vorsitzenden, als welcher in der Regel der jeweilige Vorsitzende des Gewerkschaftsartikels des Ortes gilt, an welchem das Schiedsgericht tagt. Ist eine solche Persönlichkeit nicht vorhanden, so haben sich die Schiedsgerichtsbeisitzer auf eine Person zu einigen, welche dann den Vorsitz übernimmt. 3. Das Schiedsgericht tritt nur zusammen, nachdem beide Theile vorher schriftlich erklärt haben, daß sie sich dem Spruche des Schiedsgerichts unterwerfen.

Aus Pirmasens. Betrachten wir die Vorgänge letzter Zeit hier in Pirmasens, so müssen wir unser Auge besonders auf den Fall unseres Kollegen Schwent lenken. Dieser war längere Zeit bei einer Witwe hier in Pirmasens; eines Tages wurden ihm ein paar Schuhe geschickt, worauf Schwent 8 Tage Lohn verlangte von der Meisterin, der ihm bei der ersten Lohnung einbehalten wurde, um sich ein Paar Schuhe zu kaufen, wurde hierauf jedoch von der guten Meisterin abgewiesen. Darauf erkrankte der Kollege Anzeige beim Gewerbegericht, die ebenfalls für ihn erfolglos war. Nach Schwent's Aussagen, als die Ladung vom Gewerbegericht an die Meisterin ergangen war, wollte sie Rache an ihm ausüben. Laut Bestätigung seines Liebengestellten kam die Meisterin in die Wache und fragte, ob Schwent sonst nichts zu treiben wüßte, worauf derselbe erwiderte: „Hätten sie mir Geld gegeben, dann wäre das nicht vorgekommen.“ Die Meisterin antwortete dann: in Schimpferei aus und zulezt erhielt Schwent von ihrem Sohne und der Tochter gründlich seine Prügel. Nun fragen, in diesem Fall kann man ja auch 14 Tage baarfuss laufen bis zur nächsten Lohnung, dann thut, wenn inszwischen sonst nichts vorkommt, die Meisterin wieder ihre milde Hand auf und man bleibt derselben angeschlossen! Ein Beispiel, wenn man vom Arbeitgeber Hilfe verlangt oder nur das Geld, das man schon längst verdient hat. Besser ist ja diese Bezahlung, denn erstens legt man dem Gehilfen eine Erinnerung und zweitens spart man Geld, und zu was denn auch vor's Gewerbegericht? Der Rest seines „Guthabens“ wäre ihm ganz gewiß noch geworden im Gasthaus zur Traube, wo später Angehörige der Meisterin mit deren Hund ankamen, Kollege Schwent sich aber zur Vorfrist aus dem Staube gemacht hatte. Kollegen, hier könnt ihr sehen, welche „Forthilfe“ uns von den Meistern geboten wird.

Lehrlingszucht und Ausbeutung in Sigmaringen. Der Postkassierer Haas, hier, beschäftigt 11 Gehilfen und 5 Lehrlinge. Die Arbeitszeit beträgt für alle regelmäßig 15 Stunden täglich, Anfangs Nachts 12 Uhr, Schluß Mittags 11 Uhr; während dieser Zeit hat keiner auch nur die geringste Pause. Nachmittags 3 Uhr werden sie schon wieder aus dem Schlafe alarmirt, dann wird Mittag gegessen und wieder gearbeitet bis 7 Uhr, dann aiebt es als Abendbrot einen „kräftigen“ Kaffee, wovon keiner zu hoch sprinzt und dann geht's wieder zu Bett. Die Sauberkeit in den ganzen Räumen ist „einzig.“ 4 Mann schlafen in einer Kammer, die jeder Beschreibung spottet; 2 Betten sind aufeinandergehiebt; so ungefähr alle 3-4 Wochen bekommen sie ein Handtuch, aber nicht pro Mann, sondern alle 6 zusammen eins; sonst trünet man sich an Säcken und dergl. Waischüssel kennt man keine, gewaschen wird am Ausguss, und zudem haben noch 2 Lehrlinge die Pflege von 5 Schweinen zu be sorgen. Bettwäsche wechseln steht dem Lehrling aus eigne Kosten zu. Drei Lehrlinge haben noch nicht das 16. Jahr überschritten. Herr Haas ist auch Hausbesitzer von 2 Häusern und spricht: „Wenn nicht monatlich 250 Mk. übrig bleiben, so pfeist er auf die Bäckerei.“ Beim Hofbäcker Frz. Schön wird noch länger gearbeitet! — Wo sind Polizei und Gewerbe-Inspektion, um in diesem Eldorado einmal aufzuräumen?

Wer terrorisiert? So ganz im Stillen hat die Bäcker-Innung in Hannover seit der letzten Weihnachtszeit die Backpreise erhöht für diejenigen Backwaren, welche von den Hausfrauen zubereitet und dann in den Bäckereien nur gebacken werden, also namentlich Kuchen und Semmel usw. Nicht alle Bäcker haben die Erhöhung eingeführt, sondern einzelne sind bei den alten Backpreisen geblieben, so auch die Bäckerei der Frau Daarkamp in der Listerstraße. Die Frau sagt, daß sie mit ihren alten Backpreisen sehr gut auskommen kann, weshalb sie keinen Grund habe, die Preise zu erhöhen und es dadurch mit einem Theile ihrer Kundschaft zu verderben. Darüber sind nun aber die Herren der Innung mächtig erbost. Als mündliche Ueberredungsversuche bei der Bäckereibesitzerin nichts halfen, machte man den Versuch, die Frau geschäftlich zu ruiniren, wenn sie sich nicht herbeiläßt, die Backpreise ebenfalls zu erhöhen. Die Genossenschaft erhielt nämlich vor einigen Tagen folgenden Brief zugestellt:

„Theile im Auftrage des Vorstandes der vereinigten Bäckermeister folgenden mit:

- Am 15. d. M. wurde in der Generalversammlung beschlossen:
- 1) Da es uns durch gültliche Zureden nicht gelungen ist, Sie von der notwendigen Erhöhung der Backpreise zu überzeugen und die Unterschrift Ihres Mannes wir nicht anerkennen wollen (die Frau ist Inhaberin des Geschäfts), so haben wir die unliegendsten Bäcker in Ihrer Nachbarschaft beauftragt, vom 1. April d. S. ab sämtliche Hausbäckern aus der Listerstraße die Kuchen und Semmel gratis (!!) zu backen. Der Schaden, der dadurch entsteht, wird von den vereinigten Kollegen getragen.
 - 2) Am 1. April d. S. werden in sämtlichen Wohnungen der betreffenden Straße Zettel mit dieser Bekanntmachung vertheilt. Gebiete Frau Daarkamp, wir glauben nun in Ihrer Interesse zu handeln, wenn wir Sie nochmals auffordern, bis zum 21. d. M. Ihre eigenhändige Unterschrift zu geben und die Vereinbarung zu halten. Sollten Sie aber trotzdem noch nicht überzeugt sein, so haben Sie sich die Folgen selbst zuzuschreiben.
- Beachtungsvoll
Der Vorstand, Otto Bremer, Bäckereimeister
Duppelstraße 15

Wenn die Bäcker gefellen sich organisieren, um ihre Lage zu verbessern und die theilweise allen sanitären Anforderungen entsprechenden Zustände in den Bäckereien zu beibringen, dann rathen wir die Herren Bäckermesseher über die „Unversämtheit“ der Gesellen, über die „Kauflager“ und „Deker“, dann schreiben sie nach Volkei und Gesundheitsamt, dann fordern sie besonderen Schutz für ihre liebsten „Arbeitswilligen“ und das Bäckereihausgesetz für die Streitenden. Selbst aber schreiben sie vor dem ärztlichen Termin nicht zurück.

Der Jahresbericht der Bäckerei-Zinnung zu Wetzlar führt an, daß die Auflösung der Innungs-Struktur zu erfolgen müßte, da die gesetzmäßige Bildung des Vorstandes nicht stattfinden konnte, weil fast keine großjährigen männlichen Mitglieder der Klasse angehören. Die gesetzmäßig im Vorstande vertreten sein müssen. Die Auflösung sah man um so lieber, da die außer Verdingung auch Verkäuferinnen, Brodfrauen und Hausknechte aufnehmen müßte, der Innungskasse schon alljährlich Zuschüsse kostete. Das Neßvermögen von 1000 Mk., welches man gern übergeschickt hätte, requirirte zum größten Theile der Innungsherren die böse Pfandkassentaxe für sich.

Der Lohnbewegung wird mit folgenden Worten Erwähnung gethan: „Von Seiten der Gesellenschaft wurde die Innung um Annahme einer Lohnerhöhung ersucht. Die bisherigen Sätze waren 12 Mk. für einen ersten Gesellen, 9 Mk. für einen zweiten, 6 Mk. für einen dritten. Die Löhne wurden dem Antrage gemäß auf 13 Mk., 10 Mk. und 7 Mk. pro Woche inkl. Kost und Logis erhöht. Weitere Forderungen wurden abgelehnt.“

Die ersten Löhne werden heute vielen Gesellen noch nicht gezahlt. Fast täglich beklagen sich Kollegen, daß ihnen die versprochene Lohnerhöhung noch nicht zu Theil geworden ist. Das ist auch eine Bewilligung! — In Lehrlingen werden bloß 119, darunter 61 unter 16 Jahren, an Gesellen 267 beschäftigt. Ueber die Revisionen der Beauftragten wird geschrieben:

„Zum ersten Male traten im vergangenen Jahre die „Beauftragten“ in Thätigkeit. Es wurden 12 Kollegen dazu gewählt. Die Stadt wurde in 6 Distrikte getheilt und hatten nun je zwei die Besichtigung der Backstuben vorzunehmen und sich über den Stand der Kenntnisse der Lehrlinge zu orientieren. Es hatten die Beauftragten über den Befund der einzelnen besichtigten Räume nach bestimmtem vorgeschriebenen Schema Protokolle zu führen. Wenn auch vereinzelt Klagen über Unzulänglichkeit der Backstuben laut wurden, so waren dieselben doch im Allgemeinen gut oder genügend. Der Gewerbe-Inspektor wurden die Protokolle zur Verfügung gestellt.“

Also nach bestimmtem vorgeschriebenem Schema werden die Protokolle aufgenommen. Wie diese Spezialitäten fabrizirt werden, läßt sich leicht errathen und ist bezeichnend für die ganze Revision. Uns ist zu Ohren gekommen, daß die Backstuben und die Schlafräume verschiedentlich viel zu wünschen übrig liegen. Der Bericht weiß hierüber jedoch nichts zu melden. — Eine Sympathieerklärung an die Berliner Innung für den Fall eines Streiks darf nicht fehlen. Dann folgen die üblichen Serenaden über den Maximalarbeitszeit resp. den Entwurf der neuen Verordnung.

Eingekandt.

Achtung 4. Gau (Rheinland).

Die Agitations-Kommission richtet an die Mitgliedschaften des Gau's das dringende Ersuchen, etwaige überschüssige Gelder gen. Kommission zu überweisen, da die vorhandenen Mittel zu der in diesem Frühjahr zu veranstaltenden intensiven Agitation bei Weitem nicht ausreichen. Die Mitgliedschaft Elberfeld ist darin mit einem guten Beispiel vorangegangen und hat der Ag. Kom. 15 Mk. überwiesen.

Die Agitations-Kommission des 4. Gau's.
F. A. Oswald Such,
Köln-Chrenfeld, Venloerstr. 499.

NB. Der Kollege Friedrich Zeilien, geb. d. 31. Mai 1861 in Hirschhausen, Buchn. 6270 wird hierdurch aufgefordert, seine Adresse mit einzuliefern, da er als Angehöriger in einer Beleidigungsklage gesucht wird. Ebenfalls möchte ich die Vorstände der Mitgliedschaften, falls genannter Kollege sich in einer derselben angemeldet hat, ersuchen, mir die Adresse des Kollegen zu übermitteln.

Aufserf.

Zur Frage der Gründung des Nahrungs- und Arbeiterverbandes bitten wir alle Zahlstellen Stellung zu nehmen und das Resultat in der Fachpresse zu veröffentlichen, wenn auch nach dem Verbandstage. Als Grundlage an Beratungen ersuchen wir unsere Vorschläge, die wir in No. 8 der Fachpresse veröffentlichten. Die Zahlstelle Nürnberg.

NB. Alle diesbezüglichen Anfragen sind zu richten an Veit Herrlich, Rest. Behrestr. 5, Bamberg.

An die Kollegen Augsburgs!

Wie wir aus No. 11 unseres Fachblattes erfahren haben, sind die Münchener Kollegen gekommen, im Frühjahr wieder einen Kampf durchzuführen, um das Rechtweisen in allen Bäckereien zu beibringen, was auch in Augsburg sehr notwendig wäre. Deshalb, Kollegen, schließt Euch zusammen, tretet dem Verbands bei, die demselben noch nicht angehören und hallet fest und zu sammeln, damit unsere Mitgliedschaft stark genug ist, um uns den Kollegen Münchens anschließen zu können und mit ihnen den Kampf durchzuführen, statt in jeder Streikbrecher dorthin zu senden; denn gerade so gar wie in anderen Städten können und müssen auch hier in Augsburg bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse hergestellt werden. Das kann aber nur geschehen, wenn einig und geschlossen zusammenhalten. Der Kampf geht einmal mit frischem Muth und aller Energie zur Ausbeutung entgegen, damit auch unsere Innungsgenossen leben, daß wir noch Menschen sind und ein menschenwürdiges Dasein verdienen.

Euer Kollege W. W. Müller.

Bekanntmachung des Hauptvorstandes.

Herrwährend werden in einzelnen Mitgliedschaften bei der Ausstellung der Neise-Legitimation noch die größten Fehler gemacht.

So kam im Laufe letzter Woche das Mitglied Zigmund Spieler Buchn. 14134 nach Birmensdorf und wollte Reiseunterstützung erheben. Obgleich derselbe erst am 10. November 1901 in Darmstadt (nach den Contra-

gumachen im Mitgliedsbuche) dem Verbands beigetreten, also erst 4 Monate Mitglied ist, war denselben doch bereits in Darmstadt eine Reiselegitimation ausgestellt und darauf in Saarbrücken Unterstützung ausbezahlt worden, obgleich fortwährend darauf hingewiesen wird, daß nur solchen Mitgliedern, die mindestens sechs Monate dem Verbands angehören und ihre Beiträge voll entrichtet haben, Legitimation und Unterstützung verabfolgt werden darf. Bei näherer Prüfung des Buches stellte sich aber noch heraus, daß Spieler erst am 10. Februar 1901 dem Verbands beigetreten ist, und eine Legitimation des Mitgliedsbuches vorgekommen wurde, wie er behauptet, von dem Vorstandsmitglied in Darmstadt! — Der Vorstand dieser Mitgliedschaft wird jetzt genau zu prüfen haben, ob die Wahrheit beruht und wird der Betreffende in dieser Angelegenheit die bezahlten 2 Mk. Unterstützung an den Verbands-Vorstand zurückbezahlen müssen und außerdem wird der Verbands-Vorstand weitere Schritte gegen die Schuldigen in dieser Sache einleiten.

Den Bevollmächtigten des Verbands, welche Legitimationen ausstellen und Unterstützung ausbezahlen, nochmals zur Warnung: Prüfet die Mitgliedsbücher und Legitimationen genau und vergleicht diese mit einander und zieht ohne Weiteres solche Legitimationen ein, deren Träger noch nicht sechs Monate dem Verbands angehören oder aus andern Gründen nicht unterstützungsberechtigt sind!

Den zum Verbandstag gewählten Delegirten zur Beachtung, daß sie sich sofort an das Lokalkomitee in Mainz, Adresse: Chr. Eckert, Mainz, Behelsgasse 8, wegen Besorgung der Quartiere zu wenden haben.

Die Delegirten machen wir noch darauf aufmerksam, daß ihnen Jahrgelder und Wägen auf dem Verbandstage ausbezahlt werden und zwar erhalten alle den Fahrpreis für Retourbillets 3. Klasse vergütet. Auf allen deutschen Staatsbahnen haben Retourbillets wegen des Osterfestes bedeutend längere Gültigkeit als wie zu gewöhnlichen Zeiten, auf preussischen und sächsischen Staatsbahnen von 12 Tage vor bis 12 Tage nach Ostem. Die Delegirten aus dem 1. bis 5. und 10., 11. und 12. Wahlkreis benutzen den D.-Zug am Ostermontag, Mittags 12 Uhr 27 Min. ab Hamburg S., 10 Uhr 51 Min. ab Lübeck, 12 Uhr 55 Min. ab Bremen, 3 Uhr 48 Min. ab Hannover. — Alle Delegirten wollen darauf achten, daß sie am Hauptbahnhof in Mainz aussteigen.

Der Verbands-Vorstand. F. A. D. Allmann, Vors.

Verband der Bäcker. Mitgliedschaften Hamburg's.

Weiß- und Grobbäcker.

Sonntag, den 7. April 1901 (Ostersonntag)

16. Stiftungsfest und Ball

in Schwaß's Hamburger Ballhaus, Neustädterstr.

Um 8 Uhr: Beginn des Programms unter Mitwirkung namhafter Kräfte.

Ferner: Fest-Polonaise und große Verloofung. Zur Annäherung gelangt: Großer historischer Festzug. Einzug eines Hamburger Bäckergefillen aus dem Jahre 1500, ausgeführt von fünfzig Personen, arrangirt von Herrn W. Barfuß.

Saalöffnung 4 Uhr. Anfang 4 1/2 Uhr.

NB. Arbeitslose Mitglieder haben freien Eintritt und erhalten Freikarten nur auf unserem Bureau, Gr. Neumarkt 28, I. — Ohne Karte kein Zutritt.

Hierzu laden freundlichst ein Die Vorstände.

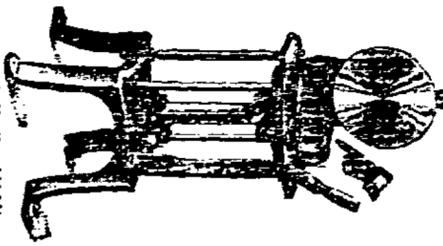
München. München.

Café Mikado.

Ecke Einlas, Rumford- und Müllerstrasse.
Jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag neuester Hauptsammelpunkt der Bäcker Münchens.

Reichhaltiges Lager in sämtlichen Bäckerei- und Konditorei-Bedarfsartikeln.

Patent mit Ehrenpreis, goldener und silberner Medaille, Lübeck 1899.
Rheinheim und grosse goldene Fortschrittsmedaille.
Neueste einfachste
Zeitweilmaschinen,
anerkannt hervorragende Verbesserung.
Neuer über den Teigeylinder
herausstellbar,
daher bequemste, leichteste Reinigung, ohne
dasselbe heranzunehmen.
Feinste Referenzen im In- u. Ausland.
Günstige Zahlungsbedingungen.
Alb. Mohr & Co.,
Maschinen-Fabrik, Halle a. S.,
Mangendorferstr. 57 (5. Mißbr.)
Vor mundervolliger Leistungsfähigkeit in 1/2 Jahr!



Tüchtige Vertreter gesucht.

Flora, Leipzig, Windmühlenstr. 14/16

empfehlte seine freundlichen Lokalitäten.

Julius Michael.

NB. Verkehr der Bäcker seit 1878.

Bant-Wilhelmshaven. Restaurant Stadt Brake.

Verbands- und Verkehrstokal der Bäcker.

Herm. Held, Grenzstr. 5.

Blau's Gast- u. Logirhaus „Zur Wetz“

früher Kamerun,

Leipzig, Burgstrasse Nr. 17,

empfehlte seine Lokalitäten zur freundlichen Benutzung.

Hochfeine Küche, sowie gut gepflegte Biere und Weine.

Aufmerksame Bedienung.

Rosenheim (Bayern).

Restaurant Frühlingsgarten

Derberge, Verbands- u. Verkehrstokal der Bäcker.

Treffpunkt jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag.

Besitzer: Josef Bm.

Stuttgart.

Gasthaus zum „Goldenen Löwen“

Am Marktplatz.

Verehrliche Bäckergefillen!

Der Unterzeichnete empfehlte seine Fremdenzimmer zu billigen Preisen, Mittagstisch, sowie kalte and warme Speisen zu jeder Tageszeit. [N 2.90]

Freundlichem Besuch sieht entgegen

Christoph Häusser,

Am neuen Rathhaus, Eichstrasse 5.

NB. Bäckereizinnung liegt auf.

Bäcker-Einkaufsquelle.

Winterüberzieher, Havelok und Joppen werden wegen vorgerückter Saison zum Selbstkostenpreis abgegeben.

J. H. Bloch, München,
Brunnstrasse 3/0, Eckladen.

Verband der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands. (Mitgliedschaft Altona).

Am 7. April (erster Oftertag),

GR. BALL

im Lokale des Herrn Echhoff, gr. Freiheit 58/60, Altona, Polonaise mit Kofillon, sowie verschiedene andere Arrangements.

Anfang 7 Uhr. Kasse findet nicht statt. Karten sind zu haben in den bekannten Verkehrstokalen sowie bei den Vorstandsmittagessen.

Hierzu ladet freundlichst ein Der Vorstand.

NB. Am 1. Pfingsttag Sommervergängen im Lokale „Weidmannsruh“, Bahrofeld.

Unseren treuen Freund und Kollegen, sowie Vor-sitzenden unserer Mitgliedschaft Kollegen Stiefel rufen wir bei seiner Abreise nach der Schweiz ein herzliches Lebewohl zu.
Mitgliedschaft Heilbronn.

Versammlungs-Anzeiger.

Altona. Mitgl.-Vers. Mittwoch, 3. April, Nachmittags 4 1/2 Uhr, bei Herrn Echhoff, gr. Freiheit 58-60.
Böckum. Mitgl.-Vers. Sonntag 31. März, Nachmittags 4 Uhr, im bekannten Lokal.
Bad Neichenhall. Mitgl.-Vers. Mittwoch, 17. April, im bekannten Lokal.
Bremen. Dessentl. Vers. Sonntag, 31. März, Nachm. 3 1/2 Uhr, bei Herrn Kusch, Jakobstr. (Referent Wiescher-Hamburg)
Düsseldorf. Mitgl.-Vers. Sonntag, 31. März, Morgens 11 Uhr, bei Rob. Riemer, Königsallee 30.
Elberfeld. Mitgl.-Vers. Sonntag, 31. März, Morgens 10 1/2 Uhr bei Feul, gr. Klobbahn.
Essen a. d. M. Außerordentl. Mitgl.-Vers. Sonntag, 31. März, Nachm. 2 Uhr, bei Herrn Degenhardt, Bergstrasse 19.
Hannover. Mitgl.-Vers. Sonntag, 7. April, bei Wichele, Knochenhauerstr. 7.
Hagen i. S. Mitgl.-Vers. Sonnabend, 13. April, Abends 9 Uhr, bei Ernenpund.
Hamburg (Grobbäcker). Mitgl.-Vers. Donnerstag, den 4. April, Abends 7 1/2 Uhr, bei Stammeyer, Zeughaus markt 31.
Jochow. Mitgl.-Vers. Mittwoch, 3. April, Nachm. 4 Uhr, I. A. Wiedhorst, Sandberg.
Lübeck. Mitgl.-Vers. Sonntag, 14. April, Nachm. 3 Uhr, im Vereinshaus, Johannisstr. 50.
Rosenheim. Mitgl.-Vers. Sonntag, 31. März, im Gasthaus „Frühlingsgarten“ (Referent: Gahner-München).
Stettin. Dessentl. Vers. Sonntag, 31. März, Vormittags 11 Uhr, bei Kieselamp, Berlinerstr. 44.

Für die Redaktion verantwortlich: F. Allmann, Hamburg, Gr. Neumarkt 28. Verlag von D. Allmann, Hamburg, 2. und von Fr. Meyer, Hamburg Silber, Friedenstr. 4.